

Vorwort

Wie jeder andere Aspekt der Wirtschaft wurde auch der Handel von der globalen Rezession schwer in Mitleidenschaft gezogen, die im Gefolge der Finanzkrise von 2008 eingesetzt hat. Bei Drucklegung dieser Publikation projizieren wir erstmals seit 1982 einen Rückgang des Welthandels.

Der Handel ist nicht der Urheber der Krise, indem er die Länder enger miteinander verknüpft, trägt er aber dazu bei, dass Entwicklungen – negative ebenso wie positive – von einem Land auf andere übergreifen. Die Abschwächung von Konsum und Investitionstätigkeit drosselt die Exportnachfrage, die für die meisten Länder von entscheidender Bedeutung ist, vor allem für jene, deren wirtschaftliche Entwicklungsstrategien auf einem exportinduzierten Wachstum fußen.

Angesichts der Notwendigkeit, das Problem der Arbeitslosigkeit in dieser Rezessionsphase in den Griff zu bekommen, sind einige Politikverantwortliche und Teile der Medien versucht zu sagen, die Priorität gebühre nunmehr dem Schutz der nationalen Wirtschaft, z.B. durch eine Reduzierung der Importe, die Exklusivvergabe öffentlicher Aufträge an inländische Unternehmen oder die Verweigerung von Unterstützung für Unternehmen, die im Ausland investieren.

Dieser Betrachtungsweise liegt die völlig irrige Annahme zu Grunde, dass jedes Land einzig und allein auf seine eigenen natürlichen, ökonomischen und menschlichen Ressourcen setzen kann, um seinen gesamten Bedarf zu Preisen zu decken, die sich seine Bevölkerung leisten kann.

In Wirklichkeit brauchen nationale Volkswirtschaften internationale Märkte, um Waren und Dienstleistungen zu produzieren und zu verkaufen. Dabei werden international meist andere Produkte gehandelt, als die, die wir im Laden kaufen. Der internationale Handel betrifft Artikel, die zur Herstellung dieser Produkte notwendig sind; sie reichen von Mikroprozessoren und Computerprogrammen in der Elektronikindustrie bis hin zu Getreide im Nahrungsmittelsektor.

Indem der Protektionismus den Preis für diese Artikel erhöht, hat er letztlich zur Folge, dass alle mehr zahlen müssen. Eine Verringerung der Marktgröße und Erhöhung des allgemeinen Preisniveaus behindern das Wirtschaftswachstum, von dem der Erhalt von Arbeitsplätzen und Lebensstandard abhängt.

Erfahrungen der Vergangenheit haben gezeigt, dass der internationale Handel einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Lebensstandards der Menschen überall in der Welt leisten kann. Wie in dieser Veröffentlichung hervorgehoben wird, hat eine Zunahme des Handels im Verhältnis zum BIP um 1 Prozentpunkt eine Anhebung des Einkommensniveaus um 0,9-3% zur Folge.

Obwohl also ein inlandsbezogener, individualistischer Ansatz für einige auf kurze Sicht attraktiv erscheinen mag, würde ein koordiniertes internationales Engagement für den Verzicht auf protektionistische Maßnahmen auf lange Sicht ein wesentlich wirksameres Instrument zur Reduzierung der mit der gegenwärtigen Krise einhergehenden Belastungen darstellen. Eine weitere Liberalisierung des Handels wäre als Teil einer umfassenderen Reaktion auf die Krise in der Tat sogar eine noch bessere Option.

Gewiss setzt eine weitere Liberalisierung und selbst die Offenhaltung der bereits liberalisierten Märkte eine internationale Zusammenarbeit in einem breiten Spektrum an Bereichen voraus, die von Konjunkturpaketen über eine Reform des Finanzsektors bis hin zur Verbesserung der sozialen Sicherungssysteme reichen.

Eine Politik des freien Handels spielt immer noch eine wichtige Rolle, da sie marktorientierte Lösungen verstärkt und Rahmenbedingungen schafft, die für einen solideren Aufschwung sorgen als unter anderen Umständen möglich wäre. Abgesehen davon lassen sich Fortschritte nie ohne Kompromisse und Interessenkonflikte erzielen und müssen generell schwer erarbeitet werden.

Ein multilaterales System ist die beste Voraussetzung, um zu gewährleisten, dass alle Nationen bei der Gestaltung des Handels ein Mitspracherecht haben. Zugleich ist aber erheblicher Spielraum für Diskussionen über spezifische Umsetzungsdetails vorhanden. Was kann in der Praxis konkret unternommen werden? Selbst in einem vergleichsweise ruhigeren wirtschaftlichen Klima, wie es im ersten Halbjahr 2008 herrschte, konnte trotz der erheblichen Bemühungen wichtiger Akteure keine Einigung über die Doha-Entwicklungsagenda der Welthandelsorganisation erzielt werden. Ein erfolgreicher Abschluss der Doha-Runde würde indessen einen signifikanten Beitrag zur Wiedergewinnung des für eine Rückkehr der globalen Wirtschaft auf einen gesunden Wachstumspfad so unerlässlichen Vertrauens leisten.

Mit einem starken politischen Willen könnte bei den Verhandlungen über Fragen, in denen bereits erhebliche Fortschritte erzielt worden sind, eine Einigung erzielt werden, darunter der Zugang zu Märkten für Waren und Dienstleistungen, Veränderungen zu Gunsten einer Erleichterung des Handels sowie Schritte, die gewährleisten, dass die am wenigsten entwickelten Länder stärker von der Globalisierung profitieren. Die Handelsliberalisierung ist kein Selbstzweck. Sie ist fester Bestandteil einer Strategie zur Förderung der Wirtschaftsentwicklung und Verbesserung des sozialen Wohlergehens, indem dafür gesorgt wird, dass die von der Welt gebotenen Ressourcen für alle leichter verfügbar gemacht werden. Fortschritte im Bereich der Handelsliberalisierung würden ein starkes Signal aussenden, dass die Regierungen als Reaktion auf die Krise in positiver Weise erfolgreich zusammenarbeiten können.

Mit diesem neuesten Band aus der *Insights*-Reihe wird versucht, die Sachlage objektiv darzustellen und die Vorteile der Marktöffnung, zugleich aber auch die Grenzen aufzuzeigen, an die Handel und Handelspolitik in ihren Errungenschaften stoßen können. Neben einer Einführung in die Geschichte des internationalen Handels sowie der Mechanismen und Institutionen, die den Handel heute prägen, werden in diesem Werk auch die Zusammenhänge zwischen dem Handel und einer Reihe von Kernthemen wie Beschäftigung, Umwelt und Entwicklung erörtert.

Ich hoffe, Sie werden die gebotenen Informationen nützlich und die vertretenen Argumente anregend finden.

Angel Gurría
Generalsekretär der OECD

